

Kommunikation

zwischen Eltern und Baby



Inhaltsverzeichnis

KOMMUNIKATION ZWISCHEN ELTERN UND BABY



1

Einleitung

2

Alles wird anders! Wie könnt ihr euch auf das Leben als Familie vorbereiten?

3

Die Sprache des Säuglings – eine eigene Welt

4

Wie kann ich als Vater mit meinem ungeborenen Kind kommunizieren?

5

Wie verstehen wir unser Baby?

6

Zum Schluss

7

Interview mit Zwergensprache-Expertin Vivian König



Die Geburt eines Babys stellt bereits ab dem ersten Tag der Schwangerschaft eine Zeit voller emotionaler Erfahrungen für die Eltern dar. Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Fantasien, die in dieser Zeit vermehrt aufkommen, sind ganz normal. Sie fragen sich, wie sie die neuen Herausforderungen meistern können und versuchen, sich ihr zukünftiges Leben mit einem Kind vorzustellen. Viele werdende Eltern reagieren dabei unsicher in Bezug auf die Kommunikation mit ihrem zukünftigen Baby. Wie sprechen wir mit einem Menschen, der nicht sprachlich antworten und nicht einmal die Bedeutung unserer Worte erfassen kann? Wie können wir diesen Menschen verstehen, der Kommunikationswege wählt, die uns selbst nicht (mehr) zugänglich sind?

Genau das ist Thema dieses E-Books: die gelingende Kommunikation zwischen Baby und Eltern. In den folgenden vier Kapiteln erfahrt ihr nicht nur, wie wichtig es ist, sich gut auf die kommende Elternschaft vorzubereiten, sondern ihr findet auch Anregungen, wie die Kommunikation mit eurem Baby gelingen kann.

Das erste Kapitel widmet sich vor allem den Wünschen, Ängsten und Fantasien werdender Eltern. Es bereitet euch behutsam auf die Entwicklung von der bestehenden Partnerschaft hin zu einer Familie vor.

In Kapitel zwei erfahrt ihr Spannendes über die Sprache des Säuglings und die Faszination der feinen nonverbalen Signale, die ein Neugeborenes nutzt, um mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten.

Im dritten Kapitel geht es um die Zeit der Schwangerschaft. Im Zentrum steht dabei die Bedeutung des frühen Kontakts zu dem ungeborenen Kind. Hier bekommt ihr Tipps, wie ihr diesen Kontakt als werdendes Elternpaar herstellen könnt.

Zum Schluss geht es darum, wie ihr eine gute Kommunikation zu eurem Baby aufbaut und wie ihr seine Bedürfnisse erkennt. Denn euer Kind kann schon viel mehr, als ihr glaubt.



Der Ratgeber soll euch bei folgenden Fragen helfen:

- 👣 Wie wird unser Kind sein? Werden wir es so lieben können, wie es ist?
- 👣 Wie wird das Leben als Familie sein? Werden wir noch Zeit als Paar haben?
- 👣 Können wir bereits mit unserem ungeborenen Kind in Kontakt treten?
- 👣 Wie wird unser Baby Kontakt zu uns aufnehmen?
- 👣 Werden wir unser Baby verstehen?
- 👣 Dürfen wir unser Baby verwöhnen?
- 👣 Warum schreit unser Kind soviel?

2

Alles wird anders!

Wie könnt ihr euch auf das Leben als Familie vorbereiten?

Aus euch als Paar wird eine Familie. Dieses freudige Ereignis läutet meist eine Zeit der Wünsche und Hoffnungen, aber auch der Verunsicherung ein. Im Folgenden erfahrt ihr, wie ihr bereits die Schwangerschaft nutzen könnt, um euch bestmöglich auf euer Kind einzustimmen.

2.1 Das Warten auf euer Baby

Bereits ab dem Kinderwunsch und spätestens mit Beginn der Schwangerschaft entwickelt sich eine Vorstellung über euer kleines Baby. Diese Bilder sind gespeist durch Wünsche, Ängste, Träume, Ideale – und eure eigenen Kindheitserfahrungen. Daher sind in dieser Phase eigentlich immer zwei Kinder im Spiel, denn das imaginäre Kind der Mutter und das des Vaters sind nie identisch.

Das imaginäre Kind ist wichtig für euch, um euch auf die zukünftige Rolle als Eltern vorzubereiten und langsam in diese hineinzuwachsen. Zudem kann es ein Antrieb für die kindliche Entwicklung sein, denn als werdende Eltern entwickelt ihr bereits eine Vorstellung davon, welche Fähigkeiten und möglichen Potenziale in eurem Baby schlummern könnten. Oder anders gesagt: Ihr haltet euer Kind vom ersten Tag an für äußerst kompetent!

Definition „imaginäres Baby“:

Das imaginäre Baby ist das Baby eurer Vorstellung und Fantasie, das all eure Wünsche, Hoffnungen und Ängste in sich trägt. Das reale Baby ist hingegen das Baby, das ihr bald in den Armen halten werdet – mit all seinen Bedürfnissen und Eigenschaften.



TIPP:

Je mehr ihr euch über eure eigenen Fantasien und Wünsche, Vorstellungen und Träume bewusst seid, desto seltener tappt ihr in die Falle, euer Kind in eine bestimmte Richtung verbiegen zu wollen!

Mit der Geburt eures Babys muss das imaginäre Kind in den Hintergrund treten können und dürfen. Denn nur so erhaltet ihr als Elternpaar die Möglichkeit, eurem „echten“ Baby zu begegnen, es kennenzulernen und zu erfahren, welche Eigenschaften und Eigenheiten es in sich trägt.

Schaffen es Eltern nicht, das imaginäre Kind in den Hintergrund treten zu lassen, wird der eigentlich positive Antrieb des imaginären Kindes ins Negative verkehrt. Kinder leiden darunter, wenn ihre Eltern versuchen, die eigenen Träume, Vorstellungen und Ideale durch das Kind auszuleben. Das Kind würde spüren, wenn es nicht so angenommen wird, wie es ist, sondern durch Manipulation nach den Wünschen der Eltern geformt werden soll. Es könnte somit keinen gesunden Selbstwert entwickeln.

Doch setzt euch bitte nicht unter Druck! Sicherlich werdet ihr einmal in einer ruhigen Stunde der Selbstreflexion feststellen: Wir haben vielleicht doch versucht, unser Kind in die eine oder andere Richtung zu lenken oder eigene Träume auszuleben. Kein Elternteil wird in jeder Interaktion ausschließlich einfühlsam handeln können. Es ist normal, wenn ihr ab und zu überfordert seid, vielleicht kalt und distanziert reagiert oder dem Kind gewisse Entwicklungswünsche – wie z. B. mehr Mut – mitteilt. Wichtig ist vor allem die gesunde Mischung, bei der die positive, wohlgesonnene Haltung im Erleben des Kindes überwiegen sollte.



2.2 Das Haus Familie: Paar sein – Eltern werden

Eine der größten Herausforderungen im Leben mit einem Kind ist die Entwicklung vom Paar hin zu einer Familie. Oft kommen hier Unsicherheiten auf: Schaffen wir das? Hält unsere Liebe diese unruhige Zeit aus? Können wir uns auf etwas, das so neu und unbekannt ist wie das Leben mit unserem Baby, wirklich vorbereiten?

Die Basis einer jeden Familie ist die Paarbeziehung. Hieraus entsteht neues Leben, ein Kind. Betrachten wir die Familie als ein Haus, benötigen wir zunächst ein solides Fundament, auf das alles Weitere aufgebaut wird. Und dieses Fundament ist eure Beziehung: Ist sie nicht „ausgehärtet“ oder uneben, kann das spätere Haus, euer Familienleben, zu wackeln beginnen. Doch Beziehungen sind nie Gebilde, die absolut starr sind. Von der ersten Verliebtheit bis hin zu den ersten gemeinsamen Jahren oder gar Jahrzehnten verändert sich die Qualität ihrer Paarbeziehung ständig – und das ist gut so!

Leben bedeutet immer Veränderung. Eine feste Basis verhindert den Einsturz des Hauses bei tobenden Unruhen. Auch wenn euer Baby ein absolutes Wunschkind ist, bringt es Unordnung in eure bestehende Beziehung. Oft bemerken Paare bereits erste kleine Veränderungen, wenn der Kinderwunsch ernsthaft besprochen und somit Thema im Beziehungsalltag wird: Der Umbau des Hauses „Paar“ zum Haus „Familie“ beginnt.



TIPP:

Überlegt euch, was eure Paarbeziehung für euch jeweils ausmacht und versucht, diese Punkte im Familienleben zu erhalten. Euer Kind spürt die Liebe zwischen den Eltern!
Alleinerziehende sollten sich darüber im Klaren sein, welche Bedürfnisse für sie unumgänglich sind – und diese Gewohnheiten im Alltag mit dem Kind aufrechterhalten!

3

Die Sprache des Säuglings

eine eigene Welt



Denken wir an ein Baby, dann sehen wir es schreiend, vergnügt, zufrieden oder ruhig schlafend vor uns. Alles kommt uns in den Sinn – nur kein einziges Wort. Neugeborene und Säuglinge leben in einer nonverbalen Welt, die für uns als Eltern sehr weit weg ist. Wir sind es gewohnt, uns mit Worten möglichst verständlich auszudrücken. Das führt jedoch gleichzeitig zu einer Desensibilisierung für die nonverbalen Signale, die auch wir Erwachsene in jeder Kommunikation „mitschicken“. Dabei sind gerade diese Signale sehr wichtig und wirkmächtig – oft kommt eine Botschaft erst bei einer Person an, weil sie intuitiv auch auf die Körpersprache und andere feine Signale (z. B. akustischer Art) achtet. Und genau diese Sensibilität benötigt ihr als Elternteil. Doch keine Angst, ihr müsst kein Fachwissen mitbringen! Vieles könnt ihr intuitiv erfassen, wenn ihr euer Baby nur genau genug beobachtet.

3.1 Mama, Papa, schaut mich genau an! Körpersprache und der Einsatz von Signalen

Ein Säugling sendet sehr viele Signale über die Körpersprache:

- ☞ Körperspannung
- ☞ Kopfbewegungen
- ☞ Augenbewegungen / Fixieren
- ☞ Zungenbewegungen
- ☞ Mundbewegungen, wie Lächeln

Tipp:

Babys lieben starke Konturen, Kontraste und Gesichter.

Diese Signale machen euch eines klar: Euer Baby ist ein soziales Wesen, das mit seiner Umwelt Kontakt aufnehmen möchte! Von Geburt an ist es dazu in der Lage, auf sich und seine Bedürfnisse aufmerksam zu machen.

Das auffälligste Signal ist die **Körperspannung**: Krampft euer Baby seine Muskeln zusammen, ist das ein Zeichen von Unruhe oder Unzufriedenheit. Fühlt es sich jedoch sicher, geborgen oder rundum zufrieden, dann zeigt es das durch maximale Entspannung, die oft in Schlaf übergeht.

Ebenfalls auffällig sind **Kopfbewegungen**, wobei es hier bereits zu ersten Missverständnissen kommen kann. Säuglinge sind offen für die Welt, weshalb alle Reize ungefiltert auf das Kind einströmen. Da es seine Lage jedoch nicht verändern kann, versucht es den Kopf bei Reizüberflutung wegzudrehen. Einige Eltern missverstehen das und versuchen, den Blickkontakt wiederherzustellen. Dreht euer Baby seinen Kopf weg, ist das meist ein Zeichen von benötigter Ruhe.

Vieles drücken Babys auch über die **Augenbewegungen** aus. Interessiert sie ein Gegenstand, versuchen sie, diesen mit ihren Augen zu verfolgen. Haben sie genug Reize erhalten, schließen sie die Augen – und drehen gleichzeitig den Kopf auf die andere Seite. Babys fixieren Punkte – viele Eltern berichten deshalb von dem ersten tiefen Blickkontakt mit ihrem Kind nach der Geburt.

Zungenbewegungen sind vor allem wichtig, wenn ihr Hunger frühzeitig erkennen möchtet. Je rascher ihr die **Hungersignale** erkennen könnt, desto weniger Stress hat euer Baby bei der Nahrungsaufnahme – eine Entspannung für euch und euer Kind. Es kann in Ruhe saugen und schluckt meist weniger Luft, was wiederum hilft, Bauchschmerzen vorzubeugen. Babys fangen beim ersten Anflug von Hunger an, die Zunge zwischen den Lippen nach vorne zu schieben und den Kopf – auf der Suche nach der Nahrungsquelle – zu drehen. Wird der Hunger größer, fängt es zu saugen an, z. B. an den eigenen Händen oder an der Haut der Person, die euer Baby hält. Erst wenn all diese Suchbewegungen übersehen wurden, fängt es an zu schreien, um auf seinen Hunger aufmerksam zu machen!

3.2 Zwischen Babysprache und Sprache des Babys

Oft wird der Begriff „Babysprache“ für Verniedlichungen von Wörtern verwendet, die auf „i“ enden: *Betti*, *Balli* oder für „Kunstwörter“ wie *dada-machen* anstatt schlafen.

Diese „Sprache“ beruht auf der Annahme, für Kinder sei dieser weiche Klang angenehmer, was zu einem besseren Verständnis und einem früheren Ausdrucksvermögen führen könne. Die Wörter sollen einfacher werden, indem z. B. der „sch“-Laut oder das „f“ im Wort schlafen durch *dada* ersetzt werden.

Gewinnt euer Kind aber wirklich, wenn es zwar früh aktiv sprechen kann, jedoch nur diese besondere Fremdsprache beherrscht? Das eigentlich gemeinte Wort muss es so oder so noch lernen.

Kinder, die Sprache im Alltag als selbstverständlich erleben, können sich selbst ihre Wege suchen, um die erlebte Sprache zu verstehen und selbst aktiv zu verwenden. Sie drücken sich nonverbal aus oder kreieren eigene „Kunstworte“, die sie gezielt einsetzen und die von euch als Bezugspersonen eindeutig zugeordnet werden können. Sie nutzen dazu jene Laute, die sie bereits formen können, und suchen die Wörter, die sie hören, nach diesen Lauten ab. Aus *Butter* wird dann vielleicht *Bu-Bu* oder aus *Brot Bo*, jedoch ist der Weg von diesen Wörtern zum „richtigen“ Wort viel kürzer als z. B. von *dada-machen* zu schlafen.

Ein weiteres Phänomen ist die **Lautmalerei**. Euer Baby hört Laute im Alltag und versucht, diese spielerisch nachzubilden. Dafür beobachtet es ganz genau eure Lippenbewegungen beim Sprechen und schafft es nach und nach – durch Versuch und Irrtum –, diese Laute zu bilden. Es hilft eurem Baby, wenn ihr stets mit ihm interagiert. Sprecht dazu einfach mit eurem Kind, es wird mit seiner Lautmalerei beginnen – und ihr könnt auf dieses Spiel einsteigen, indem ihr seine Laute wiederholt.



Euer Baby bekommt nun vielerlei vermittelt:

1. Ich werde in meiner Bemühung wahrgenommen.
2. Ich werde als Gesprächspartner angenommen.
3. Ich kann Laute bilden, die meiner Bezugsperson vertraut sind, denn sie kann die Laute nachsprechen.

Euer kleines Baby wird darin bestärkt, Sprache weiterhin zu beobachten und Lautbildungen auszuprobieren. Akzeptanz und Bestärkung sind essenziell für die Beziehung zu eurem Kind!

Hinweis:

Mit eurem Kind in eine Lautmalerei einzusteigen, ist nicht das Gleiche wie in Babysprache zu sprechen.

4

Wie kann ich als Vater mit meinem ungeborenen Kind kommunizieren?



Kommunikation zwischen Eltern und Baby

Die Bindung und Beziehung zum Kind baut sich bereits im Mutterleib auf. Für werdende Mütter ist das oft selbstverständlich. Doch auch als werdender Vater kannst du die Gelegenheit nutzen, dein Baby bereits vor der Geburt zu erleben:

- Streichle dein Baby durch die Bauchdecke und warte auf „Antworten“ wie das Strampeln
- Sprich mit deinem Baby!
- Singe deinem Baby etwas vor (am besten regelmäßig dasselbe Lied)!
- Halte eine Spieluhr im Bereich des Schambeins auf den Bauch!
- Stell dir dein Baby, seine Haltung und Körperbewegungen, im Bauch vor!
- Sende Lichtreize, denen dein Baby folgen kann (z. B. mit Hilfe einer Taschenlampe)!
- Unterstütze die Mutter bei der Geburt, indem du dir den Geburtsweg des Babys vorstellst!



5

Wie verstehen wir unser Baby?



Verständnis setzt Einfühlen voraus. Achtet dazu einfach auf die Signale eures Kindes und geht auf sie ein. Im stressigen Alltag bedeutet das, auf sehr feine Veränderungen in der Körperspannung oder im Gesichtsausdruck zu achten. Dafür ist es wichtig zu wissen, welche Bedürfnisse euer Säugling hat – was euer Baby also von euch erwartet.

5.1 Bedürfnisse eines Säuglings

Im Folgenden geht es um die grundlegenden Bedürfnisse, die in allen Lebensbereichen eines Kindes eine Rolle spielen: vom Schlaf über das Essen bis hin zum Spiel.

1. Nähe und Sicherheit

Babys brauchen von der ersten Minute an das Gefühl, angenommen zu werden, einen sicheren Hafen zu haben und von seinen Bezugspersonen bedingungslos geliebt zu werden. Ganz zentral ist hierbei der Körperkontakt mit möglichst wenigen Trennungsphasen zwischen eurem Baby und euch. Körperkontakt ist für Neugeborene überlebenswichtig. Sie sind Traglinge. Menschenbabys benötigen viel Pflege, Fürsorge sowie Schutz. Und sie sind extrem lernfähig. In den ersten Wochen und Monaten geht es vor allem um den Aufbau des sogenannten „Urvertrauens“ (nach Erikson). Durch sich wiederholende positive Beziehungserfahrungen lernt euer Baby, die Welt als grundsätzlich gut wahrzunehmen und sich in dieser Welt willkommen zu fühlen. Das bestärkt es darin, sich für diese Welt zu öffnen und Erfahrungen zu sammeln.

2. Autonomie und Selbstwirksamkeit

Euer Kind bringt viele Fähigkeiten mit auf die Welt. Man spricht daher auch vom „kompetenten Säugling“. Kinder möchten selbstständig sein und die Welt für sich

entdecken. Das können sie jedoch nur, wenn sie ein Urvertrauen zu den Bezugspersonen haben, auf die sie sich im Ernstfall verlassen können – und die auch einmal zulassen können, die Kontrolle abzugeben. Erst hierdurch kann das Kind seine Selbstwirksamkeit erfahren.

3. Neugierde und Lernen

Hier geht es um das alltägliche Lernen, durch Erfahrung und Erleben. Die Welt ist für euer Kind voller Geheimnisse: Wie schaffe ich es, meinen Fuß in den Mund zu nehmen? Wie komme ich an ein Spielzeug, das nicht in Griffweite liegt? Was geschieht, wenn ich mit einem Stift über ein Papier streiche? Welche Gegenstände können schwimmen, welche gehen unter? Wie bekomme ich Wasser in einen Eimer? Uns erscheinen solche „Probleme“ trivial, doch der eigene Körper und die nächste Umwelt sind die ersten Lernfelder von Babys und Kleinkindern: Spielerisch erobern sie diese Bereiche, sofern ihr Bedürfnis nach Nähe und Sicherheit gestillt ist.

Hinweis:

Eine enge, sichere Bindung führt nicht zu einer Verwöhnung eures Babys! Auch wenn es paradox klingt: Sie ist die Grundvoraussetzung, um die Welt für sich zu entdecken.



5.2 Bedürfnisse befriedigen – Habt keine Angst vor dem „Verwöhnen“!

Viele Meinungen über den richtigen Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern gehen auf Ammenmärchen zurück, die von Generation zu Generation weitergegeben werden – oft mit dem Hinweis, dass etwas schon immer so gemacht wurde oder es noch keinem geschadet hätte. Diese Haltung ist leider kontraproduktiv, denn sie vernebelt euren eigenen Blick auf euer Kind und nimmt euch die Möglichkeit, aktuelle Erkenntnisse über Kindheit und Entwicklung einfließen zu lassen.

Eines der größten Ammenmärchen ist wohl das „Verwöhnen“, das Eltern immer wieder verhindern wollen. Doch dabei verlernen sie schnell, auf die Bedürfnisse ihres Kindes einzugehen oder diese wahrzunehmen. So werden Babys z. B. schreien gelassen, damit sie möglichst früh selbstständig werden und sich am besten im Alter von nur wenigen Wochen selbst beruhigen können.

Hinweis:

Eure Säuglinge können noch nicht planen oder euch manipulieren. Sie fordern nicht mehr ein als das, was sie wirklich benötigen! Die prompte Befriedigung von kindlichen Bedürfnissen führt nicht zu einer Verwöhnung eures Babys. Ihr gebt dem Kind das Vertrauen in die Welt mit und erzeugt Lust, diese Welt entdecken zu wollen!



5.3 Das Schreien als Ausdrucksform des Säuglings

Viele werdende Eltern beschäftigen sich mit der Frage, wie sie wohl damit umgehen werden, wenn ihr Kind schreit: Wie schaffe ich es, mein Baby zu beruhigen? Was passiert, wenn es mir nicht gelingt?

Die erste wichtige Erkenntnis: Alle Säuglinge weinen und schreien. Neben der ruhigen Zufriedenheit ist es der zweite Zustand, in dem sich euer Säugling befinden kann und die einzige „verbale“ Ausdrucksform, um auf ein drängendes Bedürfnis (z. B. Hunger, Schlaf oder Überreizung) aufmerksam zu machen. Außerdem dient das Schreien dem Spannungsabbau und ist für euer Baby der einzige Weg, um mit Spannungen umzugehen. Manchmal reicht es deshalb einfach, euer schreiendes Baby zu halten, um ihm damit die Sicherheit zu geben, nicht allein zu sein. Es ist dabei meistens besser, das Gefühl und den Spannungsabbau mit eurem Baby auszuhalten, als mit Aktionismus zu reagieren. Das führt oftmals zum Gegenteil, nämlich zu noch mehr Unruhe durch noch mehr Reize. Doch vorher müsst ihr natürlich klären, ob seine Grundbedürfnisse befriedigt wurden: Ist euer Baby satt, hat es eine saubere Windel und keine körperlichen Beschwerden (z. B. Bauchschmerzen)?

Definition „exzessives Schreien“:

Als „Schreibaby“ wird ein Baby bezeichnet, das über drei Wochen hinweg an mehr als drei Tagen pro Woche mehr als drei Stunden schreit.

Solltet ihr jedoch das Gefühl haben, euer Baby schreit andauernd, könnt ihr euch an Schreiambulanzen (unter www.schreibaby.de) wenden. Diese Hilfe könnt ihr in jedem Fall – unabhängig von der offiziellen Definition – in Anspruch nehmen!

Folgende Tipps können euch helfen, euer Baby zu beruhigen:

- 👉 Körperkontakt, am besten Haut auf Haut;
- 👉 schaukelnde Bewegungen;
- 👉 die eigene Ruhe, damit euer Baby sich sicher fühlen kann.

Tipp:

Ein Tag ist für euer Baby sehr lang und aufregend, selbst wenn aus unserer Sicht nicht viel passiert. Eine typische „Schreizeit“ ist deshalb der frühe Abend, ab etwa 17:00 Uhr, bis sich eine etwas längere Schlafphase einstellen kann.

6

Zum Schluss



Zu guter Letzt findet ihr hier die wichtigsten Tipps zusammengefasst:

- 👣 Nehmt die feinen Signale eures Babys wahr!
- 👣 Achtet auf Körpersprache und Körperkontakt!
- 👣 Befriedigt die Bedürfnisse eures Babys und habt keine Angst, es zu verwöhnen!
- 👣 Seid der sichere Hafen für euer Kind und pflegt dafür eure Paarbeziehung!
- 👣 Sprecht mit eurem Baby in einfachen, aber korrekten Sätzen!
- 👣 Sucht euch Hilfe, wenn ihr Sorgen habt oder Überforderung droht!



Weiterführende Literatur:

Ihr möchtet gern mehr erfahren? Hier erhaltet ihr weitere spannende Informationen rund um die Themen Baby, Erziehung und Babysprache:

Juul, Jesper (2016): Leitwölfe sein: Liebevolle Führung in der Familie. Beltz Verlag.

Neumann, Ursula (2004): Lass mich Wurzeln schlagen in der Welt. Von den seelischen Bedürfnissen unserer Kleinsten. Kösel Verlag.

Renz-Polster, Herbert (2009): Kinder verstehen. Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt. Kösel Verlag.

Renz-Polster, Herbert (2016; 2. Auflage): Menschenkinder. Artgerechte Erziehung – was unser Nachwuchs wirklich braucht. Kösel Verlag.

Schmidt, Nicola (2015; 2. Auflage): artgerecht. Das andere Babybuch. Kösel Verlag.

Tschöpe-Scheffler, Sigrid (2013; 7. Auflage): Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern. Patmos Verlag.

Schreiambulanz: www.schreibaby.de



7

Interview mit Vivian König



Vivian König ist die deutsche Pionierin für Zwergensprache. Als ausgebildete Diplomkauffrau entdeckte Sie die Zeichensprache für Kleinkinder zunächst privat, bevor sie sich ihr auch beruflich widmete. Mittlerweile besteht ihr Zwergensprache-Team aus ca. 180 KursleiterInnen, welches in 200 Städten in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertreten ist.

Stammt die ursprüngliche Idee der Zwergensprache von Ihnen?

Nein, leider nicht. Seinen Ursprung hat die „Baby-Sign-Language“ in den USA, wo sie vor über 20 Jahren als vereinfachte Form der Gebärdensprache entwickelt wurde. Hier ist sie seit Jahren Bestandteil des pädagogischen Alltags vieler Kindergärten. Auch in anderen englischsprachigen Ländern sowie Skandinavien ist sie weit verbreitet. In Skandinavien wird sie u. a. im Vorschulbereich genutzt, um z. B. Buchstaben mit dem Fingeralphabet leichter zu erlernen. Seit zehn Jahren fassen Babyzeichen auch in deutschsprachigen Ländern Fuß.

Geforscht wird auf dem Gebiet des Baby-Signing schon seit ihrer Entstehung. Der Kinderpsychologe Dr. Joseph Garcia beobachtete in seinen Studien, dass Kinder die Hand-Augen-Koordination wesentlich schneller erlernen als die gesprochene Sprache. Hörende Babys, von denen ein Elternteil gehörlos war, konnten viel früher mit Gebärden kommunizieren als gleichaltrige Kinder sprechen.

Wie sind Sie mit der Zwergensprache in Berührung gekommen?

Als ich selbst 2003 in England, wo mein Sohn geboren wurde und wir lange Jahre lebten, das erste Mal vom Baby-Signing hörte, war ich zunächst sehr skeptisch. Ich verstand mein Kind doch und fragte mich: „Braucht man das?“

Durch den Sohn einer Freundin durfte ich jedoch erfahren, welchen positiven Unterschied und welche große Bereicherung Babyzeichen im Alltag mit einem Baby sein können. Dieser 10-monatige kleine Kerl überzeugte mich damals im Handum-

drehen. Er zeigte fröhlich das Zeichen für „mehr“, wenn er noch nicht satt war oder der Spieluhr noch einmal lauschen wollte. Das ging so leicht, ohne Quengeln, aber mit großem Strahlen in den Augen – einfach schön! Er zeigte mir die Tiere auf den Bildern über seinem Bettchen und führte z. B. die Hand vom Hals aus nach oben – die Giraffe! Wir hatten ein richtiges Gespräch. Dieser Nachmittag beeindruckte mich zutiefst und ist mir noch heute im Gedächtnis.

Deshalb habe ich am selben Tag angefangen, dieses „mehr“-Zeichen auch mit meinem damals neun Monate altem Baby auszuprobieren. Mein Sohn nahm es spontan an! Da ging unsere gemeinsame Babyzeichen-Entdeckungsreise durch die Welt los. Sie dauert eigentlich bis heute an, auch wenn wir diese Gebärden jetzt mit Schulkindern mehr für Englisch- oder Französisch-Vokabeln, für Geheimsprache und die Kommunikation mit kleinen Neffen und Nichten anwenden.

Seit ca. 2006 leben wir im Leipziger Land, wo auch unsere Tochter geboren wurde, die ebenfalls mit Babyzeichen aufwuchs. Sie schaute sich viele davon von ihrem großen Bruder ab. Die schönen Erfahrungen mit meinen Kindern und die Neugier anderer Eltern haben mich früh bestärkt, die Babyzeichensprache nach Deutschland zu holen. Mittlerweile leite ich das mehr als 180 zertifizierte KursleiterInnen umfassende Zwergensprache-Netzwerk, welches in Deutschland, Österreich und der Schweiz Eltern-Kind-Kurse, Workshops, Seminare für Fachpersonal und Kita-Schulungen anbietet.

Wie wurde diese Zeichensprache entwickelt?

In Amerika, England, Australien, Skandinavien und vielen anderen Ländern sind Babyzeichen schon seit Jahrzehnten ein Standardangebot für junge Familien und Fachkräfte. Mit den Zwergensprache-Kursen, meinen Büchern und Lehrmaterialien möchte ich auch bei uns dazu beitragen, dass Familien durch die Zwergensprache positive Bindungs- und Beziehungserfahrungen erleben dürfen und den Grundstein für eine wertschätzende, respektvolle und bewusste Kommunikation mit Kindern legen.



Wir haben daher einen klassischen Grundwortschatz für Babys zusammengestellt, worüber sich diese am liebsten austauschen und was sie gern benennen möchten. Diese Begriffe haben wir für unseren deutschen Sprachraum dann in Babyzeichen auf Basis der Deutschen Gebärdensprache umgewandelt. So sind die Handzeichen Elemente einer anerkannten Sprache und keine erdachten Gesten. Sie sind im Sinne des Inklusionsgedankens zu verwenden und für kleine Kinderhände motorisch einfach nachzuahmen.

Dazu muss man wissen: Es gibt keine weltweit einheitliche Gebärdensprache, sondern eine Vielfalt an regionalen Dialekten. So können die Gebärdenausführungen für einen Begriff unter Gehörlosen aus verschiedenen Regionen zum Teil stark voneinander abweichen.

Die Auswahl der von uns verwendeten Babygebärden orientiert sich nicht nur an den am häufigsten verwendeten Gebärden, sondern auch am ganzheitlichen Ansatz für die Wahrnehmungsförderung der Kinder und eine spielerisch leichte Umsetzung.

Unser Babyzeichen-Wortschatz wurde daher so ausgewählt, dass die Gebärden möglichst bildhaft sind und die Assoziation zum Begriff erleichtern. Sie zeichnen sich durch Hand-, Arm- und Fingerbewegungen sowie durch den Einbezug von möglichst vielen verschiedenen Bewegungen und Körperstellen aus. So wird nicht nur die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit, sondern auch die Grob- und Feinmotorik sowie die Hand-Augen-Koordination und Körperwahrnehmung der Kinder geschult.

Verwenden Babys instinktiv immer dieselben Gebärden?

Alle Babys nutzen ab Geburt ihre Mimik, Körpersprache als auch Gestik, um sich mitzuteilen. Dieses Verhalten ist ihnen in die Wiege gelegt. Insbesondere Gestik und Sprache gehören für uns Menschen untrennbar zusammen. Dabei gibt es bestimmte Gesten, die uns angeboren sind und weltweit gleich genutzt werden (wie z. B. Achselzucken), dann solche, die wir aus unserem kulturellen Umfeld übernehmen (Kopfschütteln für „Nein.“ oder nicken für „Ja.“) und durch Nachahmung erlernen, deren Bedeutung sich von Kultur zu Kultur aber unterscheiden kann. Und dann gibt es noch angelernte Gesten wie die Babyzeichen, die ganz bewusst verwendet werden.

Intuitiv nutzt jeder von uns einzelne Handzeichen, um das Gesagte zu verstärken oder besser verständlich zu machen. Wir winken zum Abschied oder legen den Finger auf den Mund für „leise sein“. Wenn man sich im Alltag selbst genauer beobachtet, wird man merken, dass die Hände beim Reden immer mit dabei sind. Die Babyzeichen der Zwergensprache sind Gesten, die wir den Kindern im Alltag erst einmal vorleben müssen, indem wir sie parallel zum gesprochenen Wort einsetzen. So lenken wir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Kleinen auf das Schlüsselwort des Satzes. Über das Nachahmen entdecken die Kinder dann diesen Kommunikationsweg und seine Anwendung schrittweise für sich.

Und wenn die Kleinen dann verstanden haben, wie das Prinzip „Babyzeichen“ funktioniert, kann es bei besonders kreativen Kindern auch vorkommen, dass sie Dinge genau beobachten und eigene Zeichen, wo sie ihnen noch fehlen, erfinden. Ganz häufig trifft man dabei tatsächlich die Gebärde. Oder sie dehnen sie auf andere ähnliche Dinge aus:



Mein Sohn saß im Hochstuhl und war eigentlich fertig mit dem Essen. Er zeigte aber vehement immer wieder auf den Kühlschrank. Ich verstand nicht, was er wollte, bis er plötzlich beide Fäustchen nebeneinanderhielt und kurz nach außen drehte, als würde man etwas zerbrechen. In Verbindung mit seinem Klack-Laut machte es dann auch bei mir Klick: Er wollte noch Joghurt haben, wo er die kleinen Becher immer selbst auseinanderbrechen durfte. Sprechen konnte er noch nicht und ein Zeichen hatte ich ihm dafür bisher nicht angeboten. Also half er sich selbst und ich verstand ihn, auch wenn es keine offizielle Gebärde war.

Die kleine Jette war mit 13 Monaten auch sehr clever: Sie entdeckte beim Spaziergehen einen Mann in Schwarz mit schwarz-weiß-gestreifter Jogginghose. Sie zeigte begeistert auf ihn, schaute ihre Mama an und zeigt dann strahlend das Zeichen für PENGUIN.

Ab wann können Babys diese Zeichensprache lernen?

Erste Babyzeichen können manche Kinder schon im Alter von sechs bis neun Monaten nachahmen und bewusst anwenden, weil die Motorik der Hände dann schon soweit ausgereift ist und sie in diesem Alter häufig benutzte Wörter bereits verstehen können. Das richtet sich aber nach dem individuellen Entwicklungstempo und ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Manche Babys sind sehr kommunikativ, während für andere das Krabbeln- oder Laufenlernen an erster Stelle steht. Meine Tochter hat als Zweitgeborene quasi vom ersten Tag an Babyzeichen erlebt und verstand mit 4 Monaten das Zeichen für MILCH. Sie verwendete es mit fünf Monaten selbst, um mir zu signalisieren, wann es wieder an der Zeit zum Stillen war. Andere Kinder saugen erst einmal nur alles auf, speichern auf diese Weise erste Begriffe ab und äußern sich selbst erst viel später. Auch Kinder im zweiten Lebensjahr, die schon erste Worte sprechen, nehmen für schwierig auszusprechende Begriffe noch dankend Handzeichen an, die dann zusätzlich als eine Art Sprungbrett für erste Lautverbindungen dienen.

Die Zielgruppe der Zwergensprache:

Babyzeichen eignen sich für alle Kinder. Gerade Kleinkinder nutzen im Alter von bis zu zwei Jahren verstärkt Mimik, Gestik und Körpersprache, um sich mitzuteilen und um Äußerungen des Gegenübers zu erschließen. In dieser Zeit profitieren sie besonders vom bewussten Einsatz begleitender Babyzeichen. Auch bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern funktionieren Gesten wie natürliche Helfer. Sie unterstützen außerdem alle Jungen und Mädchen mit Einschränkungen (z. B. aufgrund von Down-Syndrom, Hörschädigung, Lippen-, Kiefer- oder Gaumenspalte, Entwicklungsverzögerung ...), wirken integrativ und zaubern ein Strahlen auf Kindergesichter, wenn sie sich verstanden fühlen.



Wie lernen Babys diese Sprache?

Das passiert beim Sprechen und Handeln einfach im Kontext der Situation. Ich untermale das Schlüsselwort mit der entsprechenden Handbewegung der Gebärde. Oft sind diese Gesten so bildhaft, dass sie das Bezeichnete ideal wiedergeben wie z. B. der Rüssel beim Elefanten, der lange Hals bei der Giraffe oder das Führen der Fingerspitzen zum Mund beim Essen.

Ein Beispiel:

Wenn ich mein Baby anspreche und es die Worte hört „Wollen wir etwas TRINKEN?“, dann sieht es gleichzeitig die Gebärde „trinken“ (die Hand wird wie ein gekippter Becher zum Mund geführt) und beobachtet mich im Handlungszusammenhang – wie ich ein Glas eingieße, es zum Mund führe und schlucke. Auf diese Weise fülle ich automatisch ablaufende Handlungen bewusster mit Sprache – auf eine Weise, die ein Kleinkind gut erfassen kann.

Welche Vorteile bietet die Zwergensprache?

Durch Babyzeichen werden Kinder von klein auf in die gemeinsame Interaktion einbezogen, können selbst Gespräche initiieren und mit anderen in einen Dialog treten. Die Themen, über die wir uns austauschen können, haben sich vervielfacht. Das erzeugt viel Nähe und Freude!

Durch Zeichensprache erleben sich die Kleinen von früh an als selbstwirksam und werden als aktive Partner miteinbezogen. Zum einen in das eigene selbstbestimmte Lernen und die Wahl von Themen, auf denen im Moment ihr Interesse liegt (Musik, Tiere, lieber das Buch mit dem Hasen anschauen ...); zum anderen kommt viel vom Baby zurück, was allein über die Zeigegeste nicht verständlich wäre. Sie teilen ihre Gedanken mit, stellen Vergleiche an oder fordern die Benennung von Entdeckungen.

Dieser Einbezug von Babyzeichen in die tägliche Routine und in eigene Familienrituale gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit im Alltag, ermöglicht altersgerechte Teilhabe sowie Einflussnahme und unterstützt ihre emotionale Entwicklung, ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Ist es für Eltern schwierig, Babygebärden zu lernen und richtig anzuwenden?

Nein, das ist sehr leicht. Natürlich braucht es etwas Gewöhnung, die Hände bewusst und mit Blickkontakt zum Kind immer mal wieder einzusetzen – und dies gleichzeitig zum gesprochenen Wort zu tun. Aber daran gewöhnt man sich leicht. Wir nutzen die Babyzeichen ja nicht in jedem Satz, sondern akzentuiert, um einzelne Dinge, Worte oder Aufforderungen hervorzuheben.

Stärkt diese Art der Kommunikation die Bindung zwischen Eltern und Kind?

Definitiv! Kommunikation, der Austausch eigener Gedanken und Gefühle, ist schon früh ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Wir kommunizieren mit unserer Umwelt und den Mitmenschen, um etwas über uns selbst mitzuteilen und auch, um etwas von den anderen erfahren zu können.

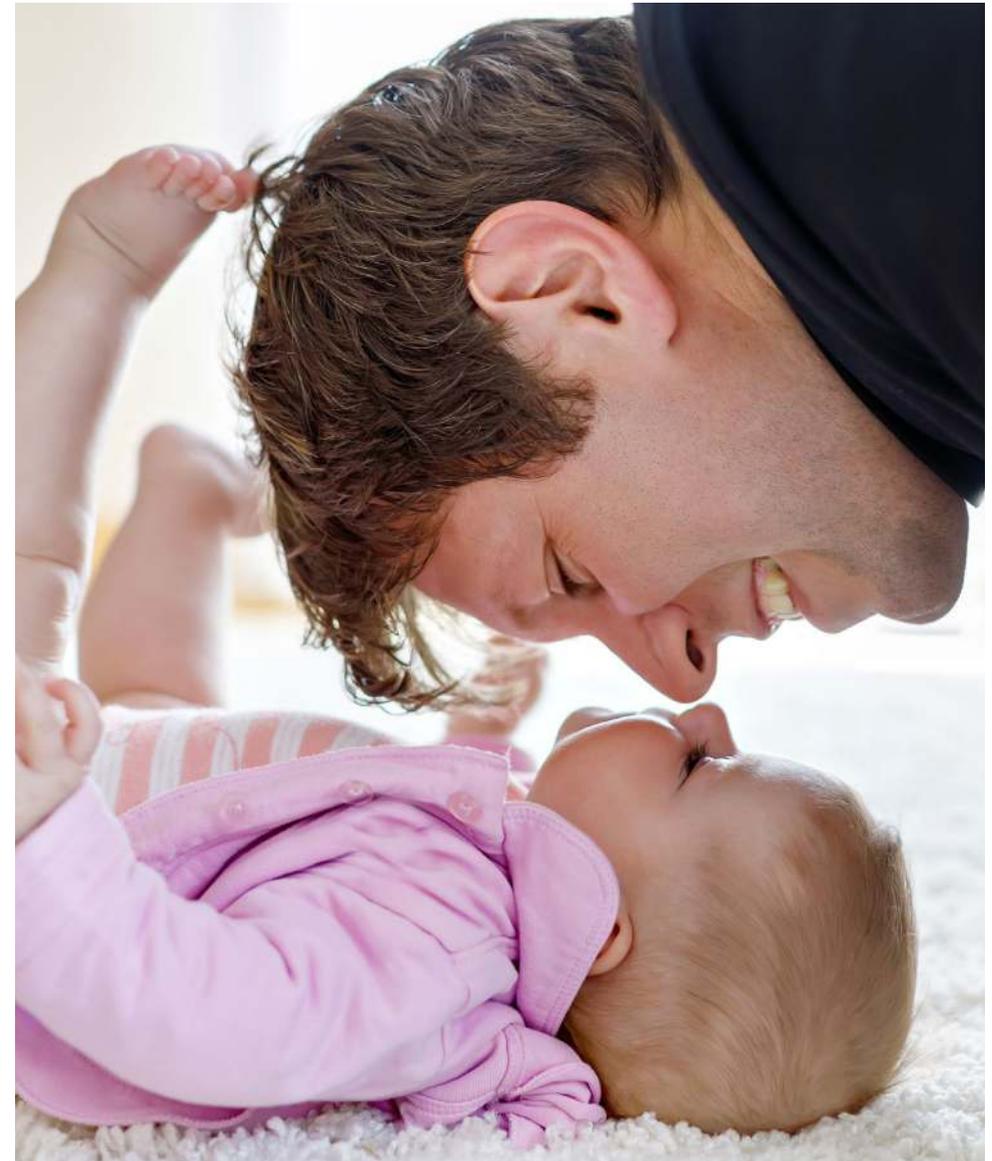
Eltern, die Babyzeichen mit ihren noch nicht sprechenden Kindern nutzen, haben in erster Linie den Wunsch, rascher und sensibler die Wünsche und Bedürfnisse ihres Babys erkennen und darauf eingehen zu können. Sie achten aufmerksam auf deren Körpersprache und den gemeinsamen Blickkontakt, aber auch auf eine eigene kindgerechte und dem Kind zugewandte Sprache.



Durch Babyzeichen werden die Kinder schon sehr früh in die gemeinsame Interaktion einbezogen, können selbst Gespräche initiieren und mit anderen in einen Dialog treten. Babys lernen im Austausch und durch die Rückversicherung von anderen. Die Lautsprache lernen sie nur im direkten sozialen Kontakt.

So lernen die Kinder mit Visualisierung durch Babyzeichen nicht nur die Namen von Gegenständen rascher und leichter, sie lernen auch ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu artikulieren. Mithilfe von Babyzeichen für bestimmte Gefühle können sie sogar eigene Emotionen und jene von Mitmenschen einordnen lernen und sich anderen offen zuwenden.

Kommunikation mit Babyzeichen ist also nicht nur eine schöne Interaktion mit sehr häufigem direktem Blickkontakt (das Baby sieht die Mimik und die Mundbewegungen), sondern auch ein Miteinander auf Augenhöhe, das die emotionale Stabilität der Kinder positiv beeinflusst. Eine Kommunikation, die die Kleinsten respektvoll und gleichberechtigt einbezieht, macht es möglich, von Anfang an in Herzensverbindung zu sein und die Beziehung zu stärken.



Gibt es schöne Anekdoten aus Ihrem Arbeitsalltag hierzu?

Jette (13 Monate) schaute sich ein Bilderbuch an. Dabei zeigte sie auf eine Palme im Buch, sah mit fragendem Blick ihre Mama an und machte dazu das Zeichen KROKODIL. Ihre Mutter erklärte: „Das sieht grün aus mit Zacken, du hast Recht. Es ist aber kein Krokodil, sondern ein BAUM. Der Baum heißt Palme (dazu Zeichen BAUM).“ Damit war Jette dann sichtlich zufrieden und wiederholte den Rest des Tages für sich immer wieder KROKODIL – Kopf schütteln – BAUM verbunden mit strahlenden Augen!

Mein Sohn (damals zwei Jahre) hat den Autoschlüssel in der Hand, drückt darauf herum, ich mache gedankenverloren die Autotür zu. Das Auto hat sich versperrt, mein Kind sitzt drinnen. Panik steigt in mir auf. Mein Sohn sieht mich draußen erschreckt stehen und ich merke, dass er gleich zu weinen beginnt. Instinktiv will ich ihm zurufen, dass er keine Angst haben soll, denke aber gleichzeitig, dass eine schreiende Mama wohl nicht zur Beruhigung beiträgt. Also zeige ich ihm das Zeichen WARTE – eine beruhigende Geste für uns beide. Ich rufe meinen Lebensgefährten an, damit er mir den Ersatzschlüssel bringt und zeige meinem Sohn „WARTE, PAPA kommt mit dem SCHLÜSSEL“. Augenblicklich merke ich, wie sich mein Kind beruhigt und wir überbrücken die Wartezeit mit weiteren Babyzeichen.

Johanna war ein sehr babyzeichenfreudiges Kind aus einem unserer Babykurse in Österreich. Sie hat eines Tages bei ihrer Oma die Katze gestreichelt. Nach einer Weile fragte die Kleine die Katze, ob sie noch mehr gestreichelt werden möchte. Da die Katze keine Antwort gab, hockte sich Johanna vor sie hin und fragte nochmal ganz ausdrücklich, ob die Katze MEHR will. Dabei verwendete sie auch das Zeichen für MEHR!

Carolin (elf Monate) wurde mitten in der Nacht schreiend wach. Als ich bei ihr war, hat sie das Zeichen für MUSIK gemacht. Also habe ich angefangen, zu singen und sie hat sich wieder hingelegt und weitergeschlafen – so einfach!



Haben Sie auch Erfahrungen mit Missverständnissen?

Im negativen Sinne eher nicht – vielmehr auf die Weise, wie Missverständnisse durch Zeichensprache behoben werden können, die zum Schmunzeln ist, wie in den folgenden Erlebnisberichten.

Eines von Felix' ersten Lieblingsbüchern war ein Buch mit den wichtigsten Fahrzeugen. Eines Tages blätterte er in diesem Buch und leckte sich immer wieder den Finger ab, während er mich fragend anschaute. Ich wusste nicht, was er wollte, also blätterten wir im Buch weiter. Dann kamen wir auf die Seite, wo ein Abschleppwagen zu sehen war. Felix leckte wieder begeistert seinen Finger ab. Nun verstand ich: Er hatte beim Erklären nicht Abschleppwagen, sondern ABSCHLECK-wagen verstanden – und wollte mir mit seinem eigenen Zeichen sagen, welche Seite im Buch er sehen wollte!

Eine andere Mami erzählte:

Es gab Couscous zum Mittagessen. Unser Kleiner warf einen Blick darauf und machte begeistert das Zeichen für SCHNEE. Ich sagte ihm, dass das Essen „Couscous“ heiÙe, woraufhin ich eine Kusshand geschickt bekam.

Eine Mama vom Chiemsee berichtet:

Eines Abends im Dezember stand Felix (16 Monate alt) in seinem Bett und sagte „dada“, zeigte auf das Regal und machte das Zeichen für UHR. Ich schaute also ins Regal (wo sich keine Uhr befand) und erwiderte: „Aber Felix, da ist doch gar keine Uhr ...“ – Felix wiederholte sein Anliegen mit „dada“, zeigte abermals aufs Regal und machte das Zeichen für UHR. Da fiel mir ein, dass wir zwei Tage zuvor das dicke Märchenbuch angesehen hatten. Die Geschichte vom „Wolf und die sieben Geißlein“ hatte es ihm besonders angetan. Vor allem der Teil, an dem das kleinste Geißlein sich vor dem Wolf in der Standuhr versteckte. Ich hatte Felix auch das Zeichen für UHR gezeigt, seitdem allerdings nicht mehr verwendet! Also holte ich das Buch und schlug die gewünschte Seite auf. Felix stand strahlend in seinem Bett und war glücklich. Obwohl ich schon lange von den Babyzeichen überzeugt war, hat mich diese Geschichte verblüfft! Vor allem, weil Felix sich ein Zeichen so gut gemerkt hatte. Insbesondere war ich begeistert und froh, dass Felix mir sagen konnte, er wollte jetzt das Buch mit der Geißleingeschichte ansehen. Mit Worten hätte er sich zu dieser Zeit niemals so passend ausdrücken können!

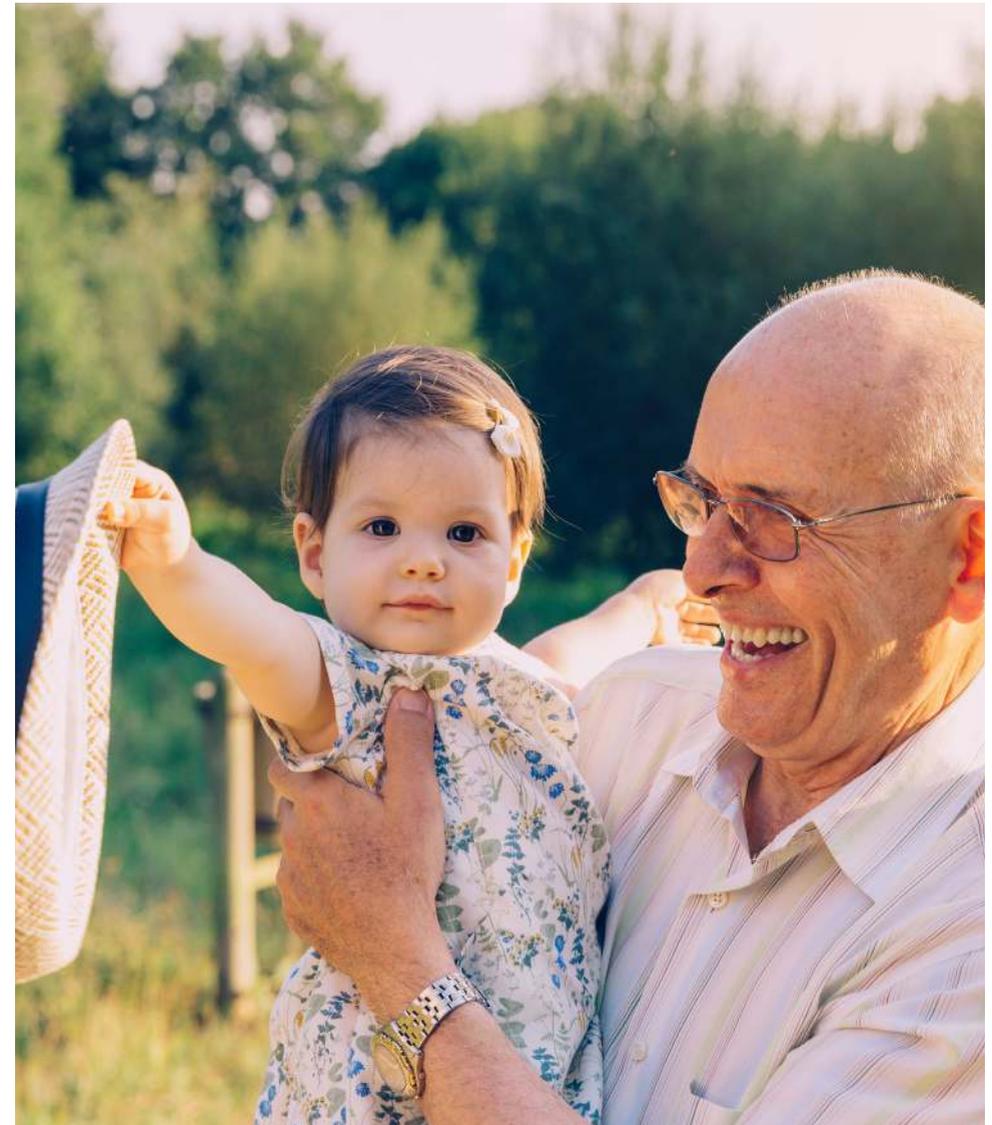


Eine Kollegin aus der Schweiz berichtete von folgendem Erlebnis in ihrer Familie:

Mein Vater hütete wieder einmal meine kleine Tochter (ca. elf Monate). Als ich sie am Abend abholen kam, sagte mein Vater, dass meine Tochter sich immer wieder die Fingerspitzen zusammenhielt und sich damit zwischen die Brust klopfte. Opa wollte nun wissen, was das für ein Zeichen war. Ich fing darauf an, ihn zu fragen, was er dann mit ihr besprochen hatte. Ging es um einen Gorilla oder einen Affen o. Ä.? Wir kamen nicht drauf bis ich auf einmal meinen Vater ertappte, wie er zu meiner Tochter ging, dieses Zeichen machte und sagte: „Ich bin der Opi!“ Meine Tochter hatte verstanden, dass das ein neues Zeichen für Opi ist. Dieses haben wir dann auch noch lange angewendet. Wenn die Kinder also mal erfahren haben, dass wir mit den Händen reden, achten sie IMMER auf unsere Hände.

Eine andere Babyzeichen-Mama erlebte Folgendes mit ihrer kleinen Tochter:

Wir wollen am Morgen starten – auf in den Kindergarten. Nur die Schuhe müssen noch angezogen werden. Prima, geschafft und los! Mami freut sich. Elisa jedoch zeigt mir aufgeregt das Zeichen für AUA und SCHUH. Dadurch komme ich darauf, ihr den Schuh nochmals abzuziehen und tatsächlich: Ein Stein! „Gott sei Dank!“, denke ich. Wie hätte der Stein meine Elisa gequält. Ohne die Zeichen hätte ich ihr Quengeln sicher als „Ich will nicht in den Kindergarten!“ ausgelegt.



Frau König, Sie tragen die Zwergensprache seit Jahren in den deutschsprachigen Raum. Sie bieten dazu unterschiedliche Kurse an. Wie ist so ein Kurs aufgebaut?

Die Kolleginnen des Zwergensprache-Netzwerks bieten zum einen die klassischen Eltern-Kind-Spielgruppen an, in denen man sich für eine bestimmte Zeitspanne (meist zehn bis zwölf Wochen) jede Woche trifft. Dann gibt es auch Workshops für Eltern oder Fachpersonal, die in das Thema einführen und das Grundvokabular an Babyzeichen für den Alltag vermitteln. Des Weiteren werden wir in den letzten Jahren auch häufig für Kita-Seminare gebucht, weil Erzieherinnen im Krippenbereich, Einrichtungen mit mehrsprachigen Kindern oder in integrativem Ansatz begleitende Handzeichen zur Sprachförderung einsetzen möchten. Auch einzelne Themenstunden (z. B. zu den Jahreszeiten, Bauernhof, Zoo, Wald etc.) sind für Familien oder Einrichtungen bei uns buchbar.

In einem Zwergensprache-Babykurs bieten wir den Eltern in jeder Kursstunde jeweils sechs bis sieben Zeichen an. Wir probieren diese mit Liedern, Spielen, Knie-reitern und Tänzchen aus, sodass die Kinder mit Spaß und Abwechslung einbezogen werden. Die Eltern wählen dann aus, was Sie für ihr Kind für passend halten und was sie umsetzen möchten. Das geschieht unter Berücksichtigung der Interessen des Kindes, was sich gut in den Alltag und in Rituale einbauen lässt – und hängt natürlich auch vom Alter des Babys ab. Dieser Kurs eignet sich für Säuglinge ab ca. sechs bis neun Monaten, der Aufbaukurs geht meist von einem Jahr bis zu zwei Jahren. So werden im Laufe eines Kurses, der zehn bis zwölf Wochen dauert, ca. 80 Gebärden vermittelt.

Manche Familien sind mit einer Handvoll unterstützender Gesten glücklich. In anderen fordern die Kinder nach und nach weitere Begriffe ein und wollen stetig mitwachsen, weil ihnen der Austausch so viel Freude macht.

Das Große Buch der Babyzeichen enthält dann für alle, die mehr lernen wollen, ca. 300 Babyzeichen, damit man gut mitwachsen kann, wenn ab dem Alter von einem Jahr die Interessen der Kinder merklich auseinandergehen. So haben auch Erzieherinnen und Tagesmütter einen entsprechenden Fundus parat und gerade bei großen Geschwisterkindern ist dies ebenfalls hilfreich.





Hier finden Interessierte weitere wertvolle Hinweise:

In dem [Zwergensprache-Netzwerk](#) und mithilfe der App

[iPhone, Android](#)

Beim in Kooperation mit Sat.1 produzierten Video-Schnupperkurs (Übersichtsseite zu den neun thematischen Einzelfilmen):

<http://www.babyzeichensprache.com/zwergensprache-onlinekurs.php>

Auf YouTube mit einigen Videos zu [Kinderliedern mit Gebärden](#) zu unserer Sony-CD Liederzwerge: Lieder aus dem Zwergensprache-Kurs (Playlist mit zehn Videos).

In dem Beitrag *Babyzeichensprache: bewegte Hände – bewegte Sprache* (Teil 1+2) aus der Kita-Fachzeitschrift *Kita aktuell*. Sonderheft ‚Sprachförderung‘:

[Teil 1](#)

[Teil 2](#)

Auf dem Online-Portal der Zeitschrift *Eltern* mit dem Kapitel [Das ABC der Zwergensprache](#), welches einen Babyzeichen-Grundwortschatz zum Starten anbietet:



Wissenschaftliche Untersuchungen:

Langzeitstudien von Dr. Linda Acredolo und Dr. Susan Goodwyn aus Kalifornien konnten verschiedene Vorteile der Babyzeichen für die gesamte kindliche Entwicklung belegen. Ihren Untersuchungen nach wirken sie sich positiv auf die rezeptive (Sprachverständnis) und expressive Komponente (Sprechvermögen) der Sprachentwicklung sowie auf die Größe des Wortschatzes und den Zeitpunkt des Sprechbeginns aus.

Studien der Psychologin Susan Goldin-Meadow von der University of Chicago zufolge führe der Einsatz von Gesten zu einer schnelleren Steigerung des Erinnerungsvermögens, da Gesten die entsprechenden Sprachareale im Gehirn aktivieren und unterstützen. Weiterhin konnte sie eine Verbindung zwischen Sprache und Gestik bei Kleinkindern klassifizieren: Je häufiger 14 Monate alte Kinder beim Sprechen ihre Hände einsetzten, desto größer war ihr Wortschatz mit viereinhalb Jahren.

Die Psychologin Claire Vallotton konnte im Zuge ihrer Studien an der Michigan State University aus dem Jahr 2011 einen erweiterten Zugang von Kindern, die den Einsatz von Babysprache gelernt haben, zu ihren eigenen Gefühlen belegen. Ihren Untersuchungen nach behindert der Einsatz von Babyzeichen den Spracherwerb nicht, sondern fördert diesen durch zusätzliche Nähe und zugewandte Kommunikation. Wie sie aufzeigte, ermöglicht die Gebärdennutzung im vorsprachlichen Alter einen beeindruckenden Einblick in die kognitiven und sozialen Fähigkeiten kleiner Kinder. Hierfür beobachtete sie Kinder über einen Zeitraum von acht Monaten hinweg und konnte dabei einen ausgeprägten Wortschatz von jenen Jungen und Mädchen feststellen, die bereits im Alter von neun Monaten Zwei-Wort-Sät-

ze mit Gebärden bilden und Drei-Zeichen-Äußerungen im Alter von einem Jahr nutzen konnten. Bei Kindern im Alter von elf Monaten konnte Vallotton zum Teil Gespräche mit vierfachem Dialogwechsel verzeichnen.





Autorin

Dr. Julia Strohmer, diplomierte Kindergartenpädagogin und Horterzieherin, ist Doktorin der Pädagogik/Erziehungswissenschaft und selbstständig im Bereich der Elternbildung tätig. Neben ihrer freiberuflichen Forschungstätigkeit an der Universität Luxemburg veröffentlicht die dreifache Mutter auf ihrer Website (www.erziehungsfragen.lu) Texte rund um ihr Lieblingsthema.



Expertin im Interview

Vivian König ist die deutsche Pionierin für Zwergensprache. Als ausgebildete Diplomkauffrau entdeckte Sie die Zeichensprache für Kleinkinder zunächst privat, bevor sie sich ihr auch beruflich widmete. Mittlerweile besteht ihr Zwergensprache-Team aus ca. 150 KursleiterInnen, welches in 200 Städten in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertreten ist. Zudem ist Vivian König Autorin zahlreicher Bücher.



Bildnachweise

Cover	UBER IMAGES / Fotolia
Seite 5	georgerudy / Fotolia
Seite 9	isaac74 / Fotolia
Seite 13	LoloStock / Fotolia
Seite 14	georgerudy / Fotolia
Seite 19	Boggy / Fotolia
Seite 22	Irina Schmidt / Fotolia
Seite 33	Irina Schmidt / Fotolia
Seite 35	Megan / Fotolia
Seite 39	David Pereiras / Fotolia
Seite 41	pirotechnik / Fotolia
Seite 42	Boggy / Fotolia
Seite 45	nataliaderiabina / Fotolia

Impressum

fotokasten GmbH

Anton-Schmidt-Str. 5-15
71332 Waiblingen - Deutschland
info@fotokasten.de
www.fotokasten.de